



ANDERS MIT AUSSICHT



INHALTSVERZEICHNIS

JÜRG HOFER, DIREKTOR DER MARTIN STIFTUNG	4
---	----------

FLORIAN WICHERT, BEWOHNER DER WOHNGRUPPE SEEBÄR	6
--	----------

MANUELA DETTWILER, BEWOHNERIN DER WOHNGRUPPE AWG1	8
--	----------

Ihr persönliches Ziel: ein Kino- oder Zoobesuch, unbegleitet	8
---	---

DANIEL SCHEIDEGGER, WOHNGRUPPENLEITER WOHNGRUPPE SOMMERVÖGEL	10
---	-----------

Wertschätzung als Basis für die Zusammenarbeit	10
---	----

EVELINE ENGELI, GESCHÄFTSLEITERIN SCHOGGITALER	12
---	-----------

Erfolgsgeschichte Schoggitaler	12
--------------------------------	----

WOHNEN IN DER MARTIN STIFTUNG	14
--------------------------------------	-----------

ARBEITEN IN DER MARTIN STIFTUNG	15
--	-----------

EIN BLICK IN DIE GESCHICHTE DER MARTIN STIFTUNG	16
--	-----------

Gesellschaftlicher Umbruch in den 1960er-Jahren	16
--	----

Mehr Privatsphäre dank Einzelzimmern	16
--------------------------------------	----

ÜBERSICHTSKARTE	18
------------------------	-----------

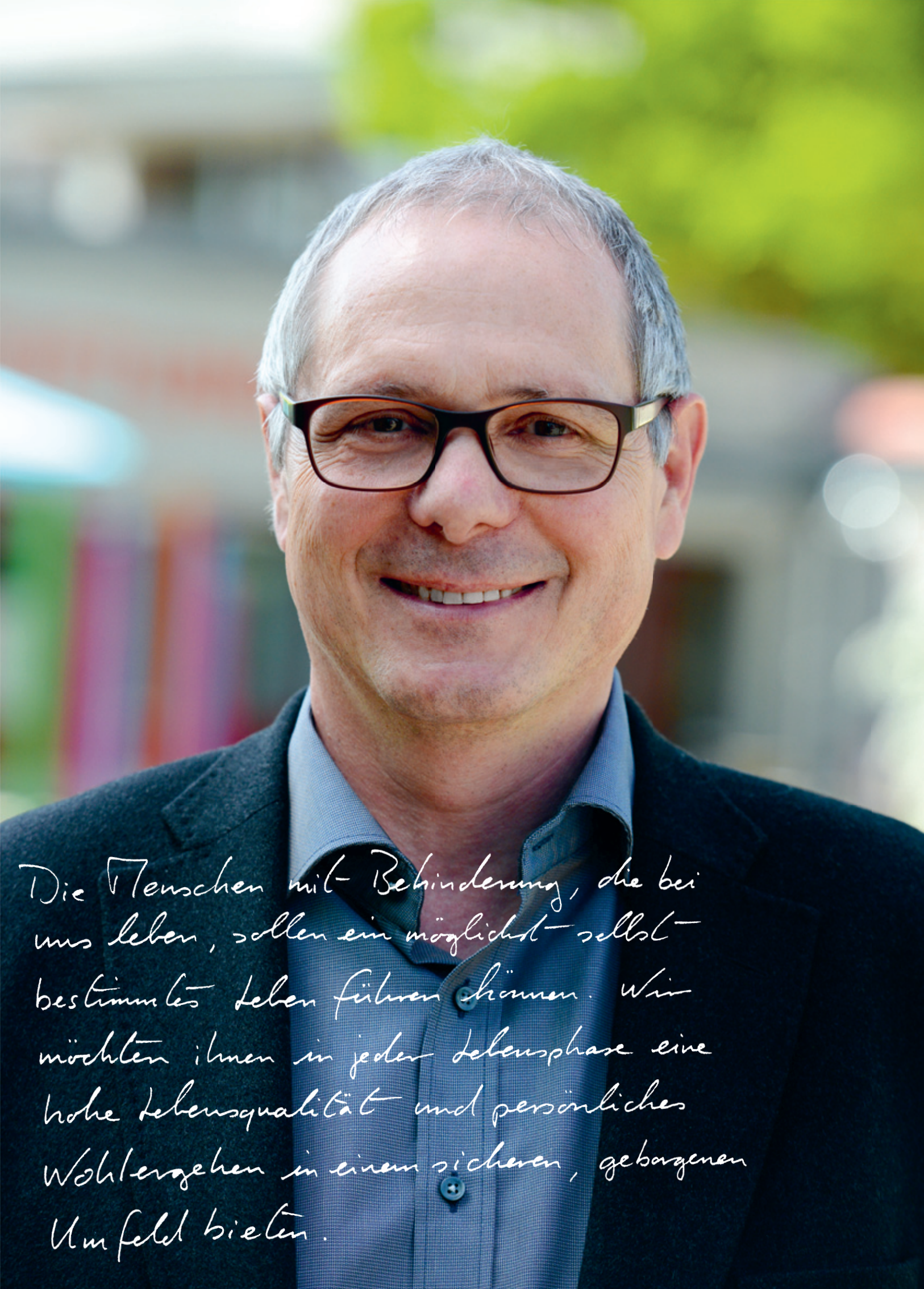
JÜRIG HOFER, DIREKTOR DER MARTIN STIFTUNG

Das zentrale Ziel der Martin Stiftung ist es, erwachsenen Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung Geborgenheit und ein sinn-erfülltes Leben in einem sicheren Umfeld zu ermöglichen. Dazu bietet die Stiftung vielfältige, auf die Bedürfnisse des einzelnen Menschen ausgerichtete Wohn-, Arbeits- und Tagesstrukturplätze. Unsere gesamte Tätigkeit orientiert sich am Grundprinzip, wonach jeder Mensch in seiner Persönlichkeit einzigartig und ein gleichwertiges Mitglied der Gesellschaft ist. Sein Recht auf Individualität, Sicherheit und Geborgenheit bildet die Leitlinie unserer Arbeit. Und sein Bedürfnis, sich aufgrund seiner Fähigkeiten und Ressourcen als aktives Mitglied der Gemeinschaft und der Gesellschaft entwickeln zu können. Im Zentrum der individuell orientierten Begleitung steht die Arbeit und die Auseinandersetzung mit dem anders sein, mit der Einzigartigkeit jedes einzelnen. Eine Auseinandersetzung, die jeder Mensch zur Entwicklung einer gesunden Identität führen muss, damit er sich sinnstiftende Aussichten erschaffen kann.

Wir begleiten unsere Bewohner/innen in enger Zusammenarbeit mit den Angehörigen und gesetzlichen Vertretungen. Gemeinsam formulieren wir erreichbare Ziele und entwickeln realistische Wege. Dabei werden Erfolge und Schwierigkeiten regelmässig reflektiert, korrigiert und ergänzt. Dies immer mit der Perspektive, dass die Menschen, die bei uns leben, ein möglichst selbst bestimmtes Leben führen können.

Zu den Werten, die für uns grundlegend sind, gehört auch ein respektvoller und wachsamer Umgang mit wesentlichen Lebensbereichen und -fragen. Etwa wenn es um die Gesundheit, Pflege, Sexualität, eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung oder die Auseinandersetzung mit Glauben, Spiritualität oder Tod geht.

Teil der Gemeinschaft und der Gesellschaft sein bedeutet, sinnvolle und gesellschaftlich wertvolle Arbeiten und Dienstleistungen erbringen zu können. Dies geschieht in den Werkstätten und den Tagesstrukturen der Martin Stiftung. Wichtig ist uns auch die aktive Teilnahme am Dorfgeschehen von Erlenbach, die Präsenz und die Mitarbeit an regionalen Veranstaltungen oder unsere Politik der offenen Tür, die Begegnungen zulässt. Denn bei den Menschen, die in der Martin Stiftung leben, gibt es Stärken und Charaktereigenschaften zu entdecken, die für die ganze Gesellschaft bereichernd sind: Zuverlässigkeit, Ausdauer, Willenskraft, Zuversicht, Dankbarkeit, Treue und viele mehr.




Die Menschen mit Behinderung, die bei uns leben, sollen ein möglichst selbstbestimmtes Leben führen können. Wir möchten ihnen in jeder Lebensphase eine hohe Lebensqualität und persönliches Wohlergehen in einem sicheren, geborgenen Umfeld bieten.

FLORIAN WICHERT, BEWOHNER DER WOHNGRUPPE SEEBÄR

Florian lebt seit 2009 in der Martin Stiftung. Seine Eltern hatten zuvor zahlreiche Institutionen besucht. «An der Martin Stiftung hat uns das Gesamtkonzept überzeugt. Vor allem die Förderung zur Selbständigkeit wird hier grossgeschrieben. Gefallen hat uns auch, dass die Wohngruppen gemischt sind, oder dass die Bewohner/innen hier praktische Dinge herstellen, die gefragt sind und sich gut verkaufen lassen.» Auch die Grösse sprach für die Martin Stiftung: «Damit hätte Florian bei Bedarf die Möglichkeit, die Wohngruppe oder den Arbeitsplatz zu wechseln». Überdies ist für Florians Eltern ein gut funktionierendes Teamwork und eine offene Kommunikation zwischen ihnen und den Betreuer/innen sehr wichtig. Denn für Florian ist es noch schwierig, sich verständlich auszudrücken. Je besser seine Eltern über Ereignisse, Neuerungen oder Probleme in seinem Alltag im Bild sind, desto einfacher können sie seinen Erzählungen folgen. Die Verbesserung seiner Ausdrucksweise ist denn auch eines der vorrangigen Entwicklungsziele, an dem alle arbeiten. Und die weitere Steigerung seiner Selbständigkeit. Hier zeigen sich bei Florian schon deutliche Fortschritte, seit er in der Martin Stiftung ist.

Für Florians Eltern ist es gut zu wissen, dass Florian bei den «Seebären» glücklich ist: «Seine Betreuer/innen sind ihm wichtig und nah. Und er hat auch mit allen Mitbewohnern ein gutes Verhältnis. Wenn er am Wochenende zu Hause einmal sauer wird, dann packt er gleich seine Sachen und geht zu den «Seebären». Es ist gut für Florian, dass er mit den «Seebären» eine zweite Familie hat». Ausserhalb der Wohngruppe, an seinem Arbeitsplatz, ist Florian jemand, auf den man sich verlassen kann. Auf dem Biohof fühlt er sich pudelwohl, wie seine Eltern beobachten. Das ist wichtig und eine grosse Hilfe, wenn es darum geht, die Selbständigkeit und das Selbstvertrauen von Florian weiter zu fördern.



ich mache gern Sport und
Jymbe und pilates.
Zirkus Knie und Fussball
ist cool.


streit und Lärm macht
macht mir Angst.

MANUELA DETTWILER, BEWOHNERIN DER WOHNGRUPPE AWG1

Zum Interview verspätet sich Manuela rund eine halbe Stunde. Das Einhalten von Zeiten oder überhaupt der Begriff Zeit bereiten ihr momentan noch etwas Mühe. Der Grund für die Verspätung hat aber einen durchaus positiven Aspekt: Manuela ist alleine mit dem Zug nach Zürich gefahren. In einem Laden an der Bahnhofstrasse hat sie Vanillepulver eingekauft, das sie sich jeweils in den Kaffee mischt. In die richtige S-Bahn einsteigen, am gewünschten Bahnhof aussteigen, den Weg zurück in die Martin Stiftung finden - all das hat Manuela während fast fünf Jahren in der Wohngruppe Weinhof für junge Erwachsene geübt. Im Frühling 2015 folgte der Wechsel in ein teilbetreutes Angebot. Geduld und Ausdauer sind wertvolle Ressourcen der jungen Frau - auch am Arbeitsplatz. Seit ihrem Eintritt im Jahr 2010 arbeitet Manuela in der Werkstatt Im Rain in der Produktion von Bio-Teigwaren. Stolz erzählt sie, was sie in den vergangenen Jahren gelernt hat: Mehl abwägen, Zutaten mischen, Teigwaren schneiden und - ganz wichtig - die Hygienevorschriften einhalten. «Es chützelet amigs underem Hübli», meint sie lächelnd und spielt damit auf die Kopfbedeckung an, die sie während der Teigwaren-Produktion tragen muss. Kochen spielt auch in ihrer Freizeit eine grosse Rolle. Ihre Lieblingsgerichte - Toast Hawaii und Apfelwähe - bereitet sie inzwischen problemlos alleine zu. Langweilig ist der jungen Frau ohnehin nie: Wenn sie einmal nichts zu tun hat, malt sie mit Hingabe fröhliche, verspielte Bilder.

Ihr persönliches Ziel: ein Kino- oder Zoobesuch, unbegleitet

Beharrlich verfolgt Manuela ihre Ziele, die sie in einem Lebensqualitäts-Mandala festhält. Für das laufende Jahr hat sich die junge Frau vorgenommen, ohne Begleitung ins Kino zu gehen oder den Zürcher Zoo zu besuchen. Ein weiteres Ziel hat mit ihrer Familie zu tun, die ihr ebenfalls sehr wichtig ist: Für die Hochzeit ihrer Cousine Jasmin möchte sich Manuela ein schönes Kleid kaufen. Vielleicht in Rosa, Manuelas Lieblingsfarbe. Eine Farbe, die in praktisch allen ihren Zeichnungen vorkommt, zusammen mit Herzen, Blumen und Schmetterlingen. Leichte, lebendige Elemente, die eine grosse Zufriedenheit widerspiegeln, die von Manuela ausgeht.




MEIN NÄCHSTES ZIEL.
ICH MÖCHTE DIE KLEINEN
MÜNZEN IN MEINER
GELDBÖRSE UNTERSCHIEDEN
LERNEN. MIT DEN 5 10 UND
20 RÄPPLERN HABE ICH IM
MOMENT NOCH MÜHE.

DANIEL SCHEIDEGGER, WOHNGRUPPENLEITER WOHNGRUPPE SOMMERVÖGEL

Sein ursprünglicher Wunsch - einmal eine eigene Beiz eröffnen - führte Daniel Scheidegger in die Wirtefachschule. Aber auf Dauer überwog doch der Wunsch, sich im sozialen Bereich zu engagieren. Dies nicht zuletzt deshalb, weil auch seine Eltern beide in sozialen Berufen tätig sind. «Also beschloss ich mit 25, ein Praktikum in einem Kinderheim zu absolvieren. Das war der Anstoss, um meine Ausbildung zum Sozialpädagogen anzupacken.» Nachdem er einige Zeit mit Jugendlichen aus schwierigen Verhältnissen und auch solchen mit einer leichten kognitiven Beeinträchtigung gearbeitet hatte, war für ihn klar, dass er sich künftig ganz auf Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung konzentrieren wollte. So fand er zur Martin Stiftung, wo er von 2005 bis 2012 als Co-Leiter der Wohngruppe Feuerstein tätig war. Im Januar 2013 wechselte er als Wohngruppenleiter zur Wohngruppe Sommervögel. «Mein Aufgabengebiet ist vielfältig und entspricht mir sehr. Ich habe das Glück, in einem sehr starken Team arbeiten zu dürfen und täglich neues dazuzulernen. Wir betreuen in unserer Wohngruppe Menschen in den unterschiedlichsten Altersstufen mit kognitiven Beeinträchtigungen und zum Teil psychischen Krankheitsbildern. Das lässt keine Standardabläufe zu, sondern fordert Raum für individuelle Bedürfnisse. Diesen Raum können wir uns nehmen: Von Fall zu Fall gehen die Bewohner/innen und ich im Alltag schneller oder langsamer vorwärts. Eine meiner wesentlichen Aufgaben sehe ich darin, die Bewohner/innen dabei zu unterstützen, ihr Leben selber in die Hand zu nehmen und sich dabei nicht behindern zu lassen.»

Wertschätzung als Basis für die Zusammenarbeit

«Eine Zusammenarbeit, wie ich sie in meinem Team leben kann, empfinde ich als grosse Bereicherung.» In anspruchsvollen Situationen, wie sie im täglichen Zusammenleben unweigerlich auftauchen, empfindet Daniel Scheidegger zudem die «Charta der Zusammenarbeit» der Martin Stiftung als wertvolle Grundlage: «Manchmal braucht es Mut, Dinge anzusprechen, die vielleicht nicht so angenehm sind, uns aber doch täglich beschäftigen. Hier bietet die Charta eine gute Orientierung». Wichtig ist für ihn aber auch die Tatsache, dass in der Martin Stiftung ein Umgang herrscht, der von Wertschätzung, Offenheit und gegenseitigem Vertrauen geprägt ist. Eine solche Kultur lässt auch einen konstruktiven Umgang mit Fehlern zu und ermöglicht es allen, sich weiterzuentwickeln, denn: «Ein lernendes Team ist die beste Grundlage für eine lernende Organisation».

A close-up portrait of a middle-aged man with short, wavy grey hair and a full, well-groomed beard and mustache. He has a calm, steady gaze directed at the camera. He is wearing a simple, light-colored t-shirt. The background is dark and out of focus, highlighting the subject.


DIE EINZIGARTIGE LAGE UND UNSER JAHRHUND
MIT JESANDROSS FASZINIEREN MICH JEDEN TAG
AUF'S NEUE. ZUSAMMEN GEFÄHRT MIR, DASS DIE
MARTIN STIFTUNG EIN FAMILIÄREN BETRIEB GE-
BLIEBEN IST - IN DER GRUNDHALTUNG BODENSTÄNDIG
UND TRADITIONSBEWUSST, ABER EBEN AUCH
OFFEN FÜR NEUES. DIES ENTSPRICHT AUCH
MEINEM CHARAKTER.

EVELINE ENGELI, GESCHÄFTSLEITERIN SCHOGGITALER

Eveline Engeli kannte die Martin Stiftung nicht, als sie im Herbst 2013 die Geschäftsleitung von Schoggitaler übernahm. «Meine Vorgänger hatten rund 30 Jahre mit der Martin Stiftung zusammengearbeitet. Dafür hatten sie sicher gute Gründe, dachte ich mir.» Rund eine halbe Million Schoggitaler werden jedes Jahr von April bis August in den Werkstätten der Martin Stiftung verpackt, konfektioniert und an Schulen in der ganzen Schweiz versandt. Rasch zeigte sich, dass die Werte, auf die es Eveline Engeli in der Zusammenarbeit ankommt, erfüllt werden: Ein freundlicher und respektvoller Umgang, Zuverlässigkeit bei den Terminen, genaues und sauberes Arbeiten. Als Eveline Engeli in einer Notsituation auf Unterstützung angewiesen war - aufgrund überraschend hoher Nachbestellmengen waren kurzfristig zu wenig Taler lieferbar - überzeugte die Martin Stiftung mit einer weiteren wichtigen Eigenschaft: Flexibilität. Innert kürzester Zeit mussten Retouren aussortiert, neu konfektioniert und verschickt werden. Eine Situation, die von den Beteiligten einiges abverlangte. Doch am Ende klappte alles wie gewünscht. Für Eveline Engeli ist die Zusammenarbeit mit einer Werkstätte für Menschen mit Behinderung eine neue Erfahrung. Unterschiede zu privatwirtschaftlich organisierten Unternehmen sieht sie keine: Die Martin Stiftung überzeugt sowohl in der Qualität als auch mit einem hervorragenden Preis-Leistungsverhältnis.

Erfolgsgeschichte Schoggitaler

Seit 1946 gehört der Schoggitaler zu den Markenzeichen von Schweizer Heimatschutz und Pro Natura. Die beiden Organisationen bestimmen jedes Jahr abwechselungsweise ein Projekt, das durch den Verkauf der Taler unterstützt wird. Die Schoggitaler werden bei Aeschbach Chocolatier in Root produziert und mit dem unterstützten Projekt geprägt. Jährlich sind gegen 30'000 Schülerinnen und Schüler für die Schoggitaleraktion unterwegs. Die Projekt-Einnahmen durch den Verkauf der Schoggitaler belaufen sich auf rund 1,5 Millionen Franken.



Die Zusammenarbeit mit der
Martin Stiftung ist eine rundum
positive Erfahrung. Im Umgang
mit den Talenten sind Sorgfalt
und Genauigkeit das Wichtigste
überhaupt. Entsprechend hoch
sind meine Erwartungen. Diese
wurden bisher immer erfüllt.

WOHNEN IN DER MARTIN STIFTUNG

Die Martin Stiftung bietet in sieben Wohnhäusern in Erlenbach, Herrliberg und Stäfa viel Raum für einzigartige Menschen mit ganz unterschiedlichen Bedürfnissen an. Das differenzierte Wohnangebot stellt sicher, dass neue Bewohner/innen hier ein Zuhause finden, das auf sie zugeschnitten ist. Gleichzeitig ermöglicht es Flexibilität und Kontinuität für langjährige Bewohner/innen. Wenn sich deren Bedürfnisse oder Möglichkeiten verändern, können sie innerhalb der Institution die Wohnform wechseln, ohne die Martin Stiftung verlassen zu müssen.



Bewohner/innen der Senioren-Wohngruppe Pan geniessen ein gemeinsames Mittagessen.

Voll betreute Wohngruppen: Hier finden Bewohner/innen mit hohem Betreuungsbedarf ein Zuhause. Die Betreuung ist 365 Tage im Jahr und 24 Stunden am Tag sichergestellt. Die Bewohner/innen werden in ihrem Alltag individuell begleitet. Die Freizeit und ein bis zwei Ferienwochen pro Jahr gestalten sie gemeinsam. In der Regel umfasst eine solche Wohngruppe sechs bis neun Personen. Alle verfügen über ein Einzelzimmer, was ein hohes Mass an Privatsphäre gewährleistet. Küche, Bäder und Wohnzimmer werden gemeinsam genutzt. Die Wohngruppen sind nach Geschlecht und nach Art der Behinderung durchmisch.

Teilbetreute Wohngruppen: Bewohner/innen mit weniger Betreuungsbedarf wohnen in Aussenwohngruppen, die nur während gewisser Tageszeiten betreut sind. Abgestimmt auf die individuellen Bedürfnisse werden sie in Alltagsthemen gezielt begleitet und gefördert.

Dezentrales Wohnen und Wohntrainingsgruppe: Am Standort Stäfa leben Bewohner/innen, die soweit selbständig sind, dass sie betreuungsfreie Zeiten für sich selbst und mit anderen in der Gruppe gestalten können. In Einzelbegleitungen und Gruppenschulungen werden Fähigkeiten und Verhaltensweisen gelernt, die im privaten und beruflichen Alltag unterstützend sind. Ziel dieser Wohnform ist, später in eine selbstständige Wohnform zu wechseln.

Selbstständiges, begleitetes Wohnen: Die Martin Stiftung verfügt in der Region über verschiedene Wohnungen für Menschen, die weitgehend selbstständig wohnen können - als Paar oder als kleine Wohngemeinschaft - und in eine Tagesstruktur eingebunden sind. Jede Bewohnerin, jeder Bewohner hat eine Bezugsperson und trifft diese einmal pro Woche während festgelegter Zeiten. Die Betreuung ist individuell auf die Bedürfnisse des Einzelnen ausgerichtet.

Spezialisierte Wohnangebote: Die Martin Stiftung führt drei Wohngruppen für Senioren und Seniorinnen mit Pflegeangebot und eine Wohngruppe für Menschen ab 50. Im Wohnhaus Weinhof in Erlenbach stehen zehn Wohnplätze für junge Erwachsene zur Verfügung. Menschen mit Prader-Willi-Syndrom finden in der Martin Stiftung ein spezialisiertes Wohnangebot mit Fitness- und Diätprogramm. Das Wohnhaus Rütibühl in Herrliberg steht ausschliesslich Frauen offen.



Im Wohntraining Säfa wird lebhaft diskutiert.

ARBEITEN IN DER MARTIN STIFTUNG

Die Martin Stiftung bietet eine breite Palette an Arbeitsplätzen an. Wie im Wohnen besteht auch bei der Arbeit die Möglichkeit, sich innerhalb der Organisation zu verändern und die Stelle zu wechseln. In regelmässigen Standortgesprächen werden gemeinsam mit Angehörigen und gesetzlichen Vertretungen Ziele definiert sowie Bedürfnisse und Wünsche besprochen. Je nach kognitiven Fähigkeiten besteht zudem die Möglichkeit, eine praktische Ausbildung zu absolvieren.

Werkstätten: In vier Arbeitsgruppen und einer Schreinerei werden ganz unterschiedliche und entsprechend abwechslungsreiche Aufträge erledigt: Mailing-, Versand-, Abfüll-, Verpackungs-, Montage- und Holzarbeiten sowie die Produktion von Eigenprodukten wie biologischen Teigwaren.



Konzentriert bei der Sache: Mitarbeitende beim Verpacken von Lebensmitteln.

Gärtnerei, Gartenunterhalt und Biohof: Die grünen Bereiche der Martin Stiftung bieten anspruchsvolle und leistungsorientierte Arbeitsplätze an. Die Tätigkeiten umfassen Produktion und Verkauf von Topf- und Schnittblumen, Floristik, Gartenunterhaltsarbeiten bei externer Kundschaft, Pflege des Rebbergs und der Parkanlage, Gemüseproduktion in Bio-Qualität und die Tierpflege auf dem Biohof.

Bereich Hotellerie: Der Bereich Hotellerie bietet Arbeitsplätze für unterschiedlich starke Mitarbeiter/innen in Küche, Hauswirtschaft, Wäscherei und Technischem Dienst an. In der Küche bereiten Mitarbeitende unter Anleitung des Fachpersonals täglich rund 200 Mittagessen sowie Apéros für die verschiedensten Anlässe zu. In der Wäscherei wird die gesamte Wäsche der Martin Stiftung sortiert, gewaschen und gebügelt. Die

Hauswirtschaft ist für die Pflege der Räumlichkeiten und für das Anlasswesen zuständig. Der Unterhalt der neun Liegen-schaften der Martin Stiftung wird durch den Technischen Dienst gewährleistet.

Quartierladen Zum Feinen Martin: Der Feine Martin hat sich in den letzten Jahren zu einem beliebten Treffpunkt entwickelt. Kundinnen und Kunden schätzen das breite Angebot an täglich frischen Broten, Backwaren, Gemüse und Früchten. Dazu bietet der Laden einen internen und externen Lieferservice (Mahlzeiten, Wäsche, Personentransporte, Weinlieferungen und vieles mehr). Diese Aufgabenvielfalt eröffnet stärkeren Mitarbeiter/innen mit Verkaufstalent attraktive Arbeitsplätze.

Verschiedene Ateliers (nicht leistungsorientiert)

Schwächere Mitarbeiter/innen finden in thematisch unterschiedlichen Ateliers und Werkgruppen ein für sie passendes Angebot. Dort entstehen fantasievolle Produkte und Unikate aus vielfältigen Materialien, die im Quartierladen Zum Feinen Martin oder auf Märkten verkauft werden. Das Arbeitstempo richtet sich nach den Möglichkeiten und Fähigkeiten des Einzelnen. Daneben üben Schulabgänger/innen in einem Jugendatelier spezifische Fähigkeiten und Abläufe ein, die im Arbeitsalltag gefragt sind. Das Atelierangebot GrünPlus bietet vielfältigen Zugang zu Natur, Pflanzen und Tieren. Ein Erlebnis-atelier richtet sich an rüstige ältere Mitarbeiter/innen: Neben gemeinsamen Ausflügen steht die Verarbeitung von Produkten aus dem eigenen Garten auf dem Programm. Eine Tagesstruktur für Senioren und Seniorinnen rundet das Angebot ab.



Im Textilatelier entstehen fantasievolle Unikate.

EIN BLICK IN DIE GESCHICHTE DER MARTIN STIFTUNG

Die Gründung der Martin Stiftung geht zurück auf Louise Escher-Bodmer. Im Gedenken an ihr eigenes behindertes Kind - Martin - liess sie im Juni 1893 ihr Landgut Mariahalde in eine Stiftung einfließen. Ursprünglich war die Martin Stiftung ein Kinderheim, in dem «geistig oder körperlich schwache, arme oder elternlose Kinder» untergebracht, gepflegt und erzogen wurden.



Louise Escher gründete 1893 im Gedenken an ihren behinderten Sohn Martin die Martin Stiftung.

1905 eröffnete die Stiftung einen ersten Neubau oberhalb des Rebbbergs, das sogenannte «Asyl». Es stand jungen Erwachsenen mit einer Behinderung zur Verfügung. In vier grossen Schlafsälen bot es Platz für 60 Frauen und Männer. Beschäftigt wurden sie in Garten, Rebbbau, Landwirtschaft, Korberei und einer Schuhmacherwerkstatt.

Lange Zeit wurde die Institution von «Heimvätern» geführt, die hier auch wohnten. Eine Trennung von Berufs- und Privatleben gab es damals nicht.

Gesellschaftlicher Umbruch in den 1960er-Jahren

Die 1960er-Jahre läuteten eine Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs ein, insbesondere durch die Gründung der eidgenössischen Invalidenversicherung. Für Institutionen wie die Martin Stiftung brachte sie grundlegende Veränderungen und eine Neuorientierung. So wurden neben der traditionellen Beschäftigung in Haus und Garten ab 1963 - in Zeiten der Hochkonjunktur - erstmals auch Industrieaufträge angenommen.

Mit den vermehrten Beschäftigungsmöglichkeiten wuchs der Bedarf nach zusätzlichen Räumlichkeiten. So fällte der Stiftungsrat 1965 den Entscheid für einen grossen Neubau.

Der Neubau wurde 1975 eröffnet. Das moderne, funktionale Gebäude brachte wichtige Verbesserungen: zeitgemässen Komfort, eine leistungsfähige Infrastruktur und vor allem persönlichere Schlafzimmer. Auch konnte die Martin Stiftung im Neubau bessere Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten für alle Bewohner/innen anbieten und das Betreuungsangebot ausdehnen.

Mehr Privatsphäre dank Einzelzimmern

Nach und nach setzte sich in der Betreuung von Menschen mit Behinderung eine Philosophie der Öffnung durch. Sie brachte den Bewohner/innen mehr Spielraum in der Freizeitgestaltung. Parallel dazu kam der Wunsch auf, auch räumlich ein zeitgemässes Konzept in familienähnlichen Strukturen zu realisieren: mit Wohngruppen, in denen die Bewohner/innen über Einzelzimmer und mehr Privatsphäre verfügen. So ging die Institution Ende der 1980er-Jahre einen weiteren umfassenden Umbau an.

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die Martin Stiftung mit Neu- und Umbauprojekten immer wieder weiterentwickelt. Mit dem Resultat, dass sie heute als zeitgemässe Institution mit differenzierten Wohn- und Arbeitsangeboten für rund 160 Menschen mit Behinderung hohe Anerkennung geniesst.

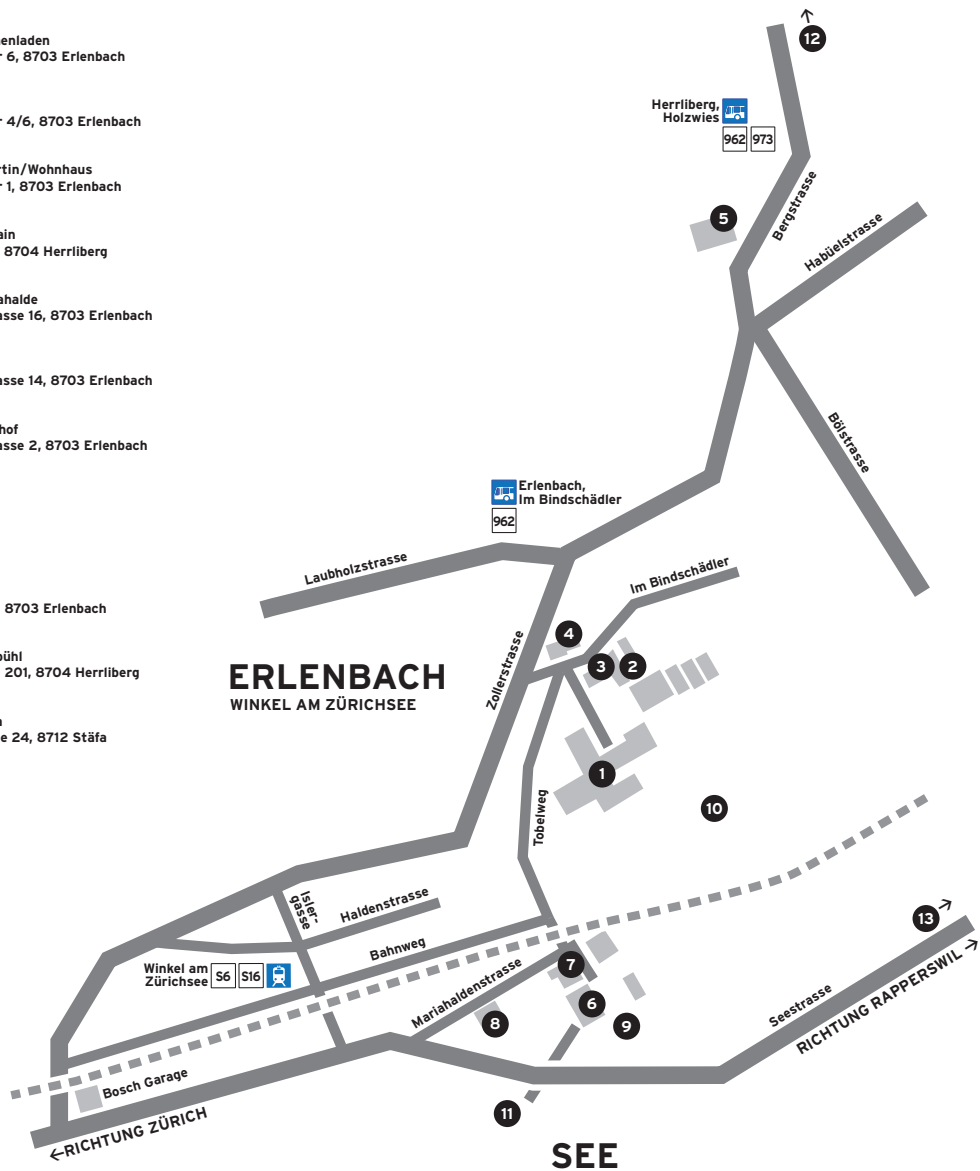
Seit dem 1. Januar 2016 gehört das ehemalige Heim Rütibühl in Herrliberg offiziell zur Martin Stiftung. Das Angebot steht ausschliesslich Frauen offen.

Mit rund 260 Beschäftigten in Voll- und Teilzeitpensen spielt die Martin Stiftung als Arbeitgeberin am rechten Zürichseeufer eine tragende Rolle. Sie verfügt über eine Betriebsbewilligung des Sozialamts des Kantons Zürich und steht unter dessen Aufsicht. Oberstes Organ ist der Stiftungsrat.



ÜBERSICHTSKARTE

- 1 Hauptgebäude/Empfang
Wohnhaus und Werkstätten
Im Bindschädler 10, 8703 Erlenbach
- 2 Gärtnerei/Blumenladen
Im Bindschädler 6, 8703 Erlenbach
- 3 Wohnhäuser
Im Bindschädler 4/6, 8703 Erlenbach
- 4 Zum Feinen Martin/Wohnhaus
Im Bindschädler 1, 8703 Erlenbach
- 5 Werkstatt Im Rain
Bergstrasse 47, 8704 Herrliberg
- 6 Wohnhaus Mariahalde
Mariahaldenstrasse 16, 8703 Erlenbach
- 7 Biohof
Mariahaldenstrasse 14, 8703 Erlenbach
- 8 Wohnhaus Weinhof
Mariahaldenstrasse 2, 8703 Erlenbach
- 9 Parkanlage
- 10 Rebberg
- 11 Badhüsi
Seestrasse 162, 8703 Erlenbach
- 12 Wohnhaus Rütibühl
Rütibüelstrasse 201, 8704 Herrliberg
- 13 Wohnhaus Stäfa
Allenbergstrasse 24, 8712 Stäfa



Impressum

Herausgeberin

Martin Stiftung, Erlenbach

Konzept und Gestaltung

Heads Corporate Communications AG, Zürich

Text

Loner Public Relations, Zürich
Cinzia Sartorio, Martin Stiftung

Fotografie

Marco Simonetti, Zürich (S. 17)
Tm.wORK photography, Zürich (S. 7)
Rosmarie Zurbuchen, Zürich (restliche Bilder)

Druck

Druckerei A. Schöb, Buchdruck-
Offsetdruck, Zürich



Martin Stiftung
Im Bindschädler 10
CH-8703 Erlenbach

Telefon +41 43 277 44 44
Fax +41 43 277 44 45
kontakt@martin-stiftung.ch
www.martin-stiftung.ch